№ 234. Freitag, den 7. Oktober 1887.

**Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.**
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

**Insertionsgebühr**
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

**Redaktion u. Expedition:** Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg ꝛc.

## Die neueste Anwendung des Sozialistengesetzes und die Presse.

Wieder einmal wiederholt sich die auffällige Erscheinung, daß die Regierungspresse die ihr obliegende Aufgabe, die Maßregeln der Regierungsbehörden zu erläutern und wenn nöthig zu vertheidigen, völlig ignorirt. In den letzten Tagen ist nach zwei Richtungen hin eine absolut neue und auf den ersten Blick mit der bisherigen Handhabung des Sozialistengesetzes nicht im Einklang stehende Anwendung dieses Ausnahmegesetzes erfolgt, durch welche nicht nur das Rechtsbewußtsein des Volkes, sondern auch das Interesse weiterer Kreise in Mitleidenschaft gezogen wird. Die Regierungspresse aber macht auch nicht den leisesten Versuch, das Verfahren der Behörden zu rechtfertigen. Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ hat Zeit und Raum zu spaltenlangen Erörterungen über die Frage, weshalb Herr Dr. Bamberger vor 9 oder 13 Jahren bezüglich der fünfjährigen Legislaturperioden anderer Ansicht als jetzt oder vor 2 oder 6 Jahren gewesen ist. Sie untersucht mit der Lupe die Aeußerungen der freisinnigen Presse über diese Frage, um an irgend einer Stelle zum wenigsten den Schein einer Meinungsverschiedenheit zu entdecken, obgleich die Haltung der freisinnigen Partei bei der Beschlußfassung im Reichstage nur dann in Betracht kommen würde, wenn nicht nur das Zentrum, sondern auch ein nennenswerther Theil der Nationalliberalen der 5jährigen Legislaturperiode ihre Zustimmung versagen sollte. Ein anderes Mal ergeht sich das offiziöse Blatt in den hämischsten Verdächtigungen der freisinnigen Partei und ihrer Führer, die es bald als die bestgehaßten Konkurrenten der Sozialdemokraten, bald als gesinnungslose Nachbeter der Herren Liebknecht und Gen. verspottet. Erst gestern wieder veranlaßt die Thatsache, daß Frh. v. Stauffenberg auf dem Liberalen-Fest in München an die Solidarität der liberalen Parteien erinnert hat, die „Nordd. Allg. Ztg.“ zu einer langen Auseinandersetzung, in welcher Frh. v. Stauffenberg und diejenigen, die derselben Ansicht sind, wie er, als Träumer verhöhnt werden. Als ob wirklich Gefahr vorhanden sei, daß die Nationalliberalen sich von dem mit den Konservativen abgeschlossenen Kartell lossagen könnten! Gleichwohl würde Niemand an solchen Erörterungen Anstoß nehmen, wenn es der offiziösen Presse an Stoff fehlte. Aber wozu ist denn diese offiziöse Presse da, wenn sie sich nicht der Pflicht bewußt bleibt, die Regierung zu unterstützen und zu vertheidigen. Wenn die „Nordd. Allg. Ztg.“ die logischen Kreuz- und Quersprünge, deren sie sich bei Bekämpfung der freisinnigen Partei bedient, in Anwendung bringen wollte, um nachzuweisen, daß der Extrablattschwindel in Berlin und die freisinnige Presse, wie die „Elmsh. Ztg.“ in Schleswig-Holstein mit Hülfe des Sozialistengesetzes abgethan werden muß, so würde sie sich doch vielleicht nicht ganz vergeblich bemühen. Die Freisinnigen freilich wird sie nicht davon überzeugen, daß die erste Maßregel mit dem Wortlaut, die zweite mit dem Sinne des Sozialistengesetzes nicht im Widerspruch stehe. Vielleicht aber beruft sich die „N. A. Z.“ gerade darauf, daß die „nationalen“ Parteien einer solchen Belehrung gar nicht bedürfen. Und in der That scheint es sich so zu verhalten. Die konservative Presse schweigt, die Presse derjenigen Partei aber, welche Herr v. Stauffenberg ermahnte, nicht zu vergessen, daß die Nationalliberalen liberal sein müßten, begnügt sich damit von „Mißgriffen“ zu sprechen, deren Korrektur mit Bestimmtheit zu erwarten sei. Diese Floskel kennt man schon. Seit Jahren wird bei jeder passenden Gelegenheit dieser Erwartung Ausdruck gegeben. Wird dieselbe nicht erfüllt, so hüllt man sich in ein beredtes Schweigen, weil man angesichts der Hetzereien der offiziösen Presse eine Uebereinstimmung mit der Freisinnigen nicht kund zu geben wagt. So wird denn die Demoralisirung der öffentlichen Meinung geradezu systematisch oder wenigstens bei vollem Bewußtsein befördert, indem man das Rechtsgefühl der Parteigenossen einschläfert. Da ist es begreiflich, daß die nationalliberale Partei möglichst kurze Reichstagssessionen — von einigen Wochen, wie neulich das Parteiorgan bemerkt — und möglichst seltene Neuwahlen wünscht, damit die Wählerschaft nur ja nicht aus dem Halbschlummer, in den sie durch die Presse eingelullt wird, erwachen möge. Das ist die Saat. Die Frucht dieser mattherzigen und furchtsamen Taktik wird weder der Regierung noch ihren Parteigängern zu Gute kommen.

---

## Deutsches Reich.

**Berlin,** den 6. Oktober.

Der Kaiser nahm, wie aus Baden-Baden gemeldet wird, gestern Vormittag in gewohnter Weise die regelmäßigen Vorträge entgegen, empfing einige Militärs zur Entgegennahme persönlicher Meldungen und arbeitete vor einer Spazierfahrt längere Zeit mit dem Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski. Später empfing der Kaiser den Besuch einiger Fürstlichkeiten. — Das Befinden des Kaisers ist vortrefflich Ueber die Rückkehr desselben von Baden-Baden nach Berlin ist gegenwärtig noch nichts bekannt.

— Ihre Majestät die Kaiserin und Königin hat dem Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz zu Berlin folgendes Dankschreiben zugehen lassen: Die Glückwünsche des Zentral-Komitees der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz erwidere Ich unter dem erfreulichen Eindruck der in Karlsruhe so befriedigend verlaufenen internationalen Konferenz, an deren Arbeiten Vertreter benachbarter und ferner Nationen in einmüthiger Gemeinsamkeit betheiligt waren. Das hier bewährte gegenseitige Verständniß ist ein Schritt weiter zu dem erstrebenswerthen Ziel, den Friedensgedanken der freiwilligen Hülfsthätigkeit weithin zu verbreiten und um so leistungsfähiger zu gestalten. Das Zentral-Komitee unserer Vereine ist Meiner Anerkennung und Dankbarkeit für seinen ehrenvollen Antheil an diesem schönen Erfolge gewiß, und Ich freue Mich, derselben heute herzlichen Ausdruck geben zu können.

Baden-Baden, den 1. Oktober 1887.

Augusta.

— Am 21. v. Mts., als am Geburtstage des Herzogs von Cumberland, hatte der Graf v. d. Schulenburg in Braunschweig ein Telegramm nach Gmunden gesandt mit der Adresse: „An den Herzog von Braunschweig und Lüneburg“. Dieses Telegramm erhielt der Graf mit dem Vermerk zurück: „Adressat unbekannt.“ Auf erhobene Beschwerde rechtfertigte die Oberpostdirektion die Zurückweisung des mit dem § 1 III der Telegraphenordnung vom 13. August 1880 unvereinbaren Telegramms. Es heißt in diesem Paragraphen: „Privattelegramme, deren Inhalt gegen die Gesetze verstößt oder aus Rücksichten des öffentlichen Wohles oder der Sittlichkeit für unzuläßig erachtet wird, werden zurückgewiesen. Die Entscheidung über die Zuläßigkeit des Inhalts steht dem Vorsteher der Aufgabeanstalt bezw. der Zwischen- oder Ankunftsanstalt oder dessen Vertreter, in zweiter Instanz der dieser Anstalt vorgesetzten Ober-Postdirektion und in letzter Instanz dem Reichspostamt zu, gegen dessen Entscheidung eine Berufung nicht stattfindet. Bei Staatstelegrammen steht den Telegraphenanstalten eine Prüfung der Zuläßigkeit des Inhalts nicht zu.“

— Der heutige „Reichs-Anzeiger“ enthält folgende Bekanntmachung auf Grund des Reichsgesetzes von 21. Oktober 1878: „Das unter dem 28. September cr. erlassene Verbot der „Elmshorner Zeitung“ wird hiermit aufgehoben. Schleswig, 5. Oktober 1887. Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.“ Das Verbot vom 28. September trug die Unterschrift des Geh. Ober-Regierungs-Raths Hansen, der am 1. Oktober in den Ruhestand getreten ist. Es ist erfreulich, daß die Regierung in Schleswig der Beschwerde des Herausgebers an die Reichskommission zuvorgekommen ist und zwar, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, auf Grund einer telegraphischen Anordnung des Ministers des Innern. Was wird nun das konservative „Deutsche Tageblatt“ sagen, welches an die Nachricht von dem Verbot folgende Nutzanwendung knüpfte: „Uns (d. h. dem „Deutschen Tageblatt“) geht aus dem Verbot zunächst wieder die Wahrheit hervor, daß der verbittertste Theil der Freisinns in seiner ohnmächtigen Wuth immer mehr zur Sozialdemokratie herabsinkt.“ Von dieser Wahrheit scheint selbst Minister v. Puttkamer nichts zu wissen.

— Dem Bundesrath ist der Entwurf einer kaiserlichen Verordnung, betreffend die Militär-Transportordnung für Eisenbahnen im Frieden zugegangen.

— Behufs Revision der kaiserl. Verordnung vom 4. Januar 1875 betr. den Verkehr mit Arzneimitteln tritt am 24. Oktober unter Vorsitz des Direktors G. R. Köhler im Reichsgesundheitsamt eine Kommission von Sachverständigen zusammen.

— Ueber die Gefangennahme des Königs Malietoa von Samoa liegen zur Stunde noch keine eingehenden Nachrichten vor. Nur wird im ersten aus Sidney eingetroffenen Telegramm noch gesagt, Malietoa werde verbannt. Das Kanonenboot „Adler“, an dessen Bord er gebracht wurde, segelte mit versiegelten Ordres.

---

## Feuilleton.

### Aus unserer Zeit.

Original-Novelle von Mary Dobson.

33.) (Fortsetzung.)

„Das mag sein, Onkel,“ entgegnete er ruhig, allein ich gebe Dir nochmals die Versicherung, keinerlei Dokument von ihm für Dich erhalten zu haben, wenngleich er mir gesagt, daß er Dir kürzlich geschrieben!“

„Und durch diesen Brief habe ich von seinem Testament erfahren,“ antwortete ich ihm, und konnte mich nicht enthalten ihn dabei anzusehen, doch war er so unbefangen wie zuvor, daß ich seinen Worten Glauben schenken mußte! — Einige Augenblicke nachdenkend fuhr er dann fort:

„Weshalb sollte im Grunde Otto ein Testament machen? — Im Fall seines frühzeitigen Todes bist Du sein einziger Erbe — —“

„Der Fuchs!“ unterbrach hier Doktor Horst mit Nachdruck.

„Da er bei seiner Aussage blieb,“ fuhr Herr Werner fort, „bemerkte ich nur noch, daß möglicherweise mein Sohn seine Absicht geändert habe — —“

„Das war sehr richtig von Ihnen,“ entgegnete lebhaft der Anwalt, „denn wir werden die Wahrheit doch bald genug erfahren, und müssen sie erfahren, damit wir wissen, mit wem wir es hier zu thun haben. Ich will nur gleich an Ihren Sohn schreiben — —“

„Thun Sie das, lieber Freund,“ erwiderte eifrig der Greis. „Uebrigens ist es schließlich gleichgültig, wo das Testament geblieben, im Fall er es erhalten, da wir doch gewiß bald die Nachricht bekommen, daß Otto das andere gemacht und sicher deponirt hat!“

„Und das wird Herrn Schwarz die Erbschaftsgedanken und Aussichten gründlich nehmen,“ sprach mit einem leisen Anflug von Schadenfreude der Anwalt, „denn darauf geht es doch bei ihm nur hinaus!“

Hier wurden sie unerwartet durch den Besuch des Herrn Schwarz unterbrochen. Er begrüßte seinen Onkel mit großer Freundlichkeit, förmlich dagegen den Anwalt, welchen er noch aus früherer Zeit kannte, und sagte sich Ersterem wieder zuwendend:

„Ich komme soeben aus dem Freudenfeld'schen Hause, wo ich der Senatorin Schwarz meinen Besuch machen wollte. Leider ist sie verreist — —“

„Das hätte ich Dir allerdings schon sagen können, Gustav,“ antwortete Herr Werner. „Auch glaube ich kaum, daß sie schon wiederkommt — —“

„Mir scheint, sie muß und bald schon wiederkommen,“ erwiderte mit Nachdruck sein Neffe. „Es herrscht im Hause eine große Aufregung und Verwirrung — —“

„Was mag dort geschehen sein?“ fragte schnell der Greis, während Doktor Horst den Angekommenen, einen stattlichen Mann mit starkgebräuntem, schlauem und entschlossenem Gesicht, aufmerksam beobachtete.

„O, etwas an sich ganz Gewöhnliches“, entgegnete leichthin der Gefragte, „das aber einen schlimmen Ausgang genommen. Vorgestern Nachmittag oder vielmehr Abend sind die Familien Forster und Freudenfeld von einer Spazierfahrt zurückgekehrt, und zwar während des starken Gewitters, in dem auch ich in meine Vaterstadt eingezogen bin —“

„Aber davon weiß ich ja gar nichts!“ sprach der Greis. „Karl, der seinen Vetter Johann jeden Tag sieht und spricht, hätte mir das wohl erzählt.“

Sich an Frau Holms, die eben mit Wein und einigen Gläsern eintrat, wendend, fragte Herr Werner, weshalb man ihm die Ereignisse im Freudenfeld'schen Hause nicht erzählt.

„Wir haben sie Ihnen aus guter Absicht verschwiegen“, entgegnete die Gefragte, „denn Karl wie ich fürchteten, daß Sie sich zu sehr aufregen möchten“, antworte Frau Holms und entfernte sich wieder.

„Es ist also doch etwas Ungewöhnliches geschehen?“ fuhr besorgt Herr Werner fort.

„Ja, die Pferde der beiden Wagen sind durchgegangen“, berichtete Herr Schwartz ruhig weiter. „Der eine ist glücklich angekommen, obgleich die Personen darin sich fast zu Tode geängstigt haben; dem zweiten indessen, in dem eine fremde Dame saß, die durchaus hat aussteigen wollen und auch mit Herrn Forster ausgestiegen ist, wurde bei dieser Gelegenheit der Kutscher vom Bock geschleudert, auf dem außerdem noch der junge Forster gesessen. Dieser zweite Wagen ist mit den rasenden Pferden von den Leuten vor dem Freudenfeld'schen Hause angehalten worden. In diesem Wagen saß die Erzieherin mit den beiden Kindern, ein Fräulein Buschen —“

„Buchenthal!“ ergänzte sein Onkel.

„Kennst Du sie?“ fragte Herr Schwarz.

„Gewiß, denn sie hat mir ja beigestanden, als ich vergangene Woche auf einem Spaziergange bewußtlos hingefallen bin. Doch fahre fort!“

„Nun Fräulein Buchenthal, die ich wirklich kennen möchte, da sie von der Dienerschaft ungewöhnlich verehrt zu werden scheint, hat sich der Kinder wegen wahrscheinlich sehr geängstigt und ist, nachdem sie mit diesen glücklich angekommen, ohnmächtig geworden und bewußtlos ins Haus getragen worden. Jetzt ist sie von einem hitzigen Fieber befallen!“

„Großer Gott! was sagst Du!“ rief wahrhaft erschreckt Herr Werner, während der Anwalt theilnehmend hinzusetzte: „Das arme Mädchen! Wer aber sorgt für ihre Pflege, da doch die Senatorin abwesend ist?“

„Das vermag ich nicht zu sagen,“ entgegnete Herr Schwarz. „Was ich erzählt, habe ich von einem Bedienten erfahren, dessen Verehrung und Theilnahme für Fräulein Buchenthal mir aufgefallen ist!“

„Er hat dazu auch die gerechteste Ursache,“ erwiderte mit einigem Nachdruck der Anwalt. „Als Soldat hat er lange unter ihrem Vater gedient, der Offizier gewesen und ihn stets sehr gut gehalten hat!“

„Fräulein Buchenthal ist wirklich beneidenswerth,“ sprach mit leichtem Spott Herr Schwarz.

Vor seiner Abreise schrieb Malietoa an den britischen und amerikanischen Konsul und erklärte denselben seine Enttäuschung darüber, daß er von ihnen keine Unterstützung empfangen habe. Im übrigen herrschte in Samoa vollständige Ruhe.

— Fürstbischof Kopp ist Donnerstag Abend von Fulda nach Breslau abgereist.

— Noch bevor Crispi Deutschland verlassen, hat er einem Interviewer gegenüber einige höchst beachtenswerthe Aeußerungen über seine Besprechungen mit dem Fürsten Bismarck gegeben. In einer Unterredung mit einem Vertreter der „Frankfurter Zeitung“ Dienstag Vormittag äußerte Crispi, er sei dem Wunsche Bismarcks gefolgt, ihn zu sehen. Ihre Gespräche hätten keine besonderen politischen Ziele zum Gegenstand gehabt. Die römische Frage existirt für uns Italiener nicht; unser Verhältniß zum Vatikan ist immer eine italienische Angelegenheit, in welche sich einzumischen wir Niemandem gestatten. Als ich in Friedrichsruhe die Aufmerksamkeit des Kanzlers auf die hierauf bezüglichen Insinuationen der Zeitungen lenkte, lachte jener nicht wenig über diese unsinnige Konjekturenmacherei und meinte, von solchen Dingen könnte zwischen ihm und mir nicht die Rede sein. Auf eine Anfrage über die allgemeine internationale Lage erwiderte Crispi: Italien will nichts Anderes als die Aufrechthaltung des Friedens und des europäischen Gleichgewichts; zu diesem Zwecke haben wir uns der deutsch-österreichischen Allianz angeschlossen. Italien hat wie alle Staaten Europas allen Grund, ein Vordringen Rußlands bis Konstantinopel zu fürchten. Wir können nicht zugeben, daß das mittelländische Meer ein russischer See werde.

— Gegenüber der „Post“, welche vor einer Uebertreibung der Schutzzollpolitik durch nochmalige Erhöhung der Getreidezölle warnt, schreibt heute die „Kreuzztg.“: „Wenn uns u. a. in Zuschriften angesehener Parteigenossen von einer immer bedenklicher werdenden Stimmung der Bauern im Osten berichtet wird, die nach und nach alles Vertrauen in die Regierung verlieren und sich nach gewissen Leuten umzusehen anfangen, die wir hier nicht näher bezeichnen wollen, so mögen die Gegner daraus erfahren, daß es sich in der That keineswegs um die Noth der Großgrundbesitzer allein handelt, ja nicht einmal um diese in erster Linie; der Kleinbesitz gerade ist es, der die Flinte in's Korn zu werfen beginnt und von dem man nicht erwarten darf, daß er, wie es die Großgrundbesitzer ihrer althergebrachten Stellung und Denkweise nach trotz alledem thun werden, unerschütterlich an den Anschauungen festhält, die er bis jetzt bei den Wahlen bethätigt hat. Die Stimmung der bäuerlichen Massen hat oft genug gewechselt; der Idealismus, der in ihnen lebt, ist begrenzt.“ Also nur die Erhöhung der Getreidezölle, welche nach der Ansicht des preußischen Ministers für Landwirthschaft Dr. Lucius dem bäuerlichen Kleinbesitz nicht zu Gute kommt, kann die Bauern im Osten bei der konservativen Fahne festhalten!

— Die Bestrebungen, welche seit einem Dezennium beinahe in allen Kulturstaaten die Hebung der Binnenschifffahrt bezweckten, hatten die Nothwendigkeit erkennen lassen, eine internationale Vereinigung zur Feststellung allgemeiner Prinzipien für die Binnenschifffahrt zu schaffen. Dieser Gedanke führte zu den internationalen Kongressen zu Brüssel im Mai 1885 und zu Wien im Juni 1886. Durch die Berathungen im Kongresse soll das Interesse für die Hebung und Verbesserung der Schifffahrt, für die Schiffbarmachung der Flüsse und für den Bau künstlicher Wasserstraßen in den weitesten Kreisen wachgerufen, belebt und erhalten, der Nachweis des wirthschaftlichen Werthes der Binnen-Wasserstraßen erbracht werden, und eine gemeinschaftliche Behandlung der einschlägigen bau- und betriebstechnischen Fragen, sowie der Austausch gewonnener Erfahrungen, stattfinden. Als Versammlungsort für den dritten im Jahre 1888 abzuhaltenden internationalen Binnenschifffahrts-Kongreß wurde Frankfurt am Main gewählt. Behufs Durchführung dieses Beschlusses ist für die Vorarbeiten eine Organisations-Kommission gebildet worden, welche sich am 24. Sept. d. J. im Saale der Handelskammer unter dem Präsidium des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Miquel konstituirt hat. Das Arbeitsprogramm wurde vorläufig wie folgt festgesetzt: 1) Vervollkommnung der Statistik des Binnenschifffahrtsverkehrs. 2) Verbesserung der Schiffbarkeit der Flüsse. 3) Welches sind die geeignetsten Fahrzeuge und deren Fortbewegungsmittel auf den dem großen Verkehr dienenden Binnenwasserstraßen? 4) In wie weit sind Seekanäle für den Verkehr ins Binnenland volkswirthschaftlich berechtigt? 5) Nutzen der Schiffbarmachung der Flüsse und der Anlage von Schifffahrtskanälen für die Landwirthschaft. In das Programm soll ferner die Besichtigung der Hafenanlagen von Mannheim und Mainz mit entsprechenden Vorträgen aufgenommen werden. Als Zeitpunkt des Kongresses ist vorläufig Mitte September 1888 in Aussicht genommen.

— Nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ hätte der in St. Gallen abgehaltene sozialdemokratische Kongreß, in welchem die Abgg. Singer und Hasenclever den Vorsitz führten und dem 80 Vertreter der Partei beiwohnten, den Beschluß gefaßt, die opportunistische Politik der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, die mit anderen Parteien kokettirten und so die Unabhängigkeit und den revolutionären Charakter der sozialistischen Bewegung kompromittirten, zu verläugnen. Die „Kreuzztg.“ giebt sich der Hoffnung hin, daß die Konsequenzen eines solchen Beschlusses für die — Freisinnigen sehr verhängnißvoll sein würden. Wenn wirklich die deutsche Sozialdemokratie den „revolutionären Charakter“ der Partei in den Vordergrund schieben sollte, so dürften sie sehr bald die Erfahrung machen, daß der bei weitem größere Theil ihres Anhanges nicht geneigt ist, ihr auf diesem Wege zu folgen.

— Die Sattlermeister beklagen sich darüber, daß die Sattlerarbeiten in den Artilleriewerkstätten zu Spandau jetzt in einem Umfange betrieben werden, welcher das Handwerk offenbar benachtheiligt. Die Gesellen verlassen die Arbeit des Handwerksmeisters, bei dem sie 18 bis 20 Mark wöchentlich verdienten, und treten bei den Artilleriewerkstätten in Arbeit, wo der Wochenlohn 30 bis 35 Mark pro Woche beträgt, so daß die Meister sich auf die ihnen verbleibenden Gesellen beschränken und bei Annahme von Bestellungen einschränken müssen, da sie solche Löhne, wie die Artilleriewerkstätten nicht zahlen können. Wenn Gefahr im Verzuge wäre, oder wenn sichs um Arbeiten handelte, bei deren Anfertigung Geheimnisse zu bewahren sind, so würde das Verfahren der Artilleriewerkstätten verständlicher sein. Aber Krieg ist doch zur Zeit nicht in Sicht, und die Herstellung von Kummetgeschirren ist doch kein Geheimniß! Weshalb werden denn die betreffenden Arbeiten nicht im Wege der Submission verdungen und Meistern wie Gesellen ein lohnender Verdienst zugewendet? Die verbündeten Regierungen haben doch wiederholt in Gesetzesvorlagen und Denkschriften, im Reichstage und in den Kommissionen versichert, wie sehr ihnen das Wohl des Handwerks und der Handwerker am Herzen liegt, und wie sehr sie das Gedeihen des Handwerks zu fördern geneigt sind. Was helfen aber dem Handwerk schöne Worte, wenn die Handlungen der ausführenden Organe damit nicht immer im Einklange stehen? Wollten sich aber die Artilleriewerkstätten auch auf einen, das Handwerk durchaus ignorirenden Standpunkt stellen und lediglich das Interesse des Fiskus ins Auge fassen, so dürfte doch zu bezweifeln sein, ob die Arbeiten in den Artilleriewerkstätten bei Löhnen, die nahezu doppelt so hoch sind, wie die von den Handwerksmeistern gezahlten, billiger hergestellt werden, als wenn sie an die Handwerker verdungen sind. Nicht minder fraglich ist es, ob die Arbeiten in den Artilleriewerkstätten besser ausfallen, als die Handwerker sie machen würden; denn es sind ja dieselben Gehilfen hier wie dort, welche sie machen, und die Aufsicht wird doch von dem Handwerksmeister, der kontraktlich verflichtet wird, nach Probe zu arbeiten, ebenso gut geführt werden, wie von einem Fabrikmeister. In jedem Falle scheint das Verfahren der Artilleriewerkstätten schwer zu rechtfertigen.

— Ueber Militarismus und Bürgerthum schreibt die „Kölnische Volkszeitung“: „Am ärgsten wirkt die einseitige Förderung des Militarismus in Preußen auf den Verfall der bürgerlichen Gesinnung beim Volke. Die Zeiten, wo der deutsche Bürger seinen größten Stolz darein setzte, Bürger zu sein, werden, wenn die Dinge so weiter gehen, bald vollständig der Vergangenheit anheimgefallen sein. Der jüngern Generation des Bürgerstandes genügt dieser schlichte Ehrgeiz nicht mehr. So wird denn ein Gutsbesitzer, ein Kaufmann, ein Amtsrichter, ein Lehrer, der das Glück gehabt hat, sich ein Patent als Sommer-Leutnant zu erdienen, es niemals unterlassen, seinen bescheidenen bürgerlichen Titel mit dem Zusatz: „und Leutnant der Reserve“ gewissermaßen zu entschuldigen. Ein Handwerker, der „Kamerad“ gewesen ist, bleibt Zeit seines Lebens mehr Kamerad als Handwerker, und dünkt sich oft etwas unendlich Höheres als sein Berufsgenosse, der nicht des Königs Rock getragen hat. Daß unter diesen Umständen der Rest der bürgerlichen Gesinnung, die für den modernen Staat die Vorbedingungen eines gesunden politischen Lebens bildet, mit der Zeit vollends zu Grunde gehen muß, bedarf wohl nicht erst näher ausgeführt zu werden.“

— Die chinesische Regierung hat durch den Chef des Militärbildungswesens preußischen Offizieren eine mehrjährige Anstellung als Lehrer an der Kriegsschule zu Tientsin angeboten. Obwohl die Bedingungen nicht sehr glänzend sind und zunächst Abschied aus der preußischen Armee erforderlich ist, ist das Gesuch der chinesischen Regierung, nach der „Elberf. Ztg.“, höheren Orts befürwortet worden.

**Breslau,** 5. Oktober. Wie die „Brsl. Ztg.“ aus Zabrze meldet, erfolgte heute Nacht ein Durchbruch schwimmender Gebirge auf der Guidogrube in dem sogenannten „Kurzen Werke“. Zwanzig Leute sollen verschüttet sein. Bis jetzt ist ein Schwerverwundeter herausgezogen worden.

## Ausland.

**Belgrad,** 4. Oktober. Nach dem jetzt vorliegenden offiziellen Resultat der Neuwahlen für die Skupschtina gehört der Sieg nicht den Anhängern des Ministeriums Ristics, sondern den Radikalen, die vorläufig allerdings die Regierung unterstützen. Von 142 Gewählten gehören 65 der liberalen (Regierungs-) Partei und 71 der radikalen Partei an. Lange wird voraussichtlich das Einvernehmen der Liberalen und der Radikalen nicht vorhalten. Liberale und Radikale sind gleichmäßig russenfreundlich gesinnt.

**Rom,** 4. Oktober. Der König wird die afrikanischen Expeditionstruppen, ehe dieselben sich nach Massuah einschiffen, in Neapel besichtigen.

**Madrid,** 4. Oktober. Die spanische Regierung hat jetzt den Bericht des Generalgouverneurs der Philippinen, Generals Torreros, über die Vorkommnisse auf der Insel Ponape erhalten. Zum Gouverneur der Insel war ein eifrig katholischer Offizier ernannt worden, welcher den amerikanischen Methodisten-Missionär Deane, der schon 30 Jahre in Ponape lebt, aufforderte, nachzuweisen, mit welchem Rechte er Kirchen, Schulen, Häuser und Pflanzungen errichtet habe. Der Missionär brachte seine Dokumente, der Gouverneur erklärte sie für ungenügend, ließ den Missionär verhaften und an Bord eines Kriegsschiffes nach Manila senden. Dort wandte sich der Missionär an den amerikanischen Konsul und appellirte zugleich an den General-Gouverneur General Torreros. Dieser berief einen Rath, der in Uebereinstimmung mit dem obersten Gerichtshofe erklärte, daß der Missionär den von ihm bebauten Grund mit Recht besitze. Der eifrige Gouverneur von Ponape wurde hiernach aufgefordert, nach Manila zu kommen und sich wegen Amtsmißbrauchs zu verantworten. Inzwischen hatte die Verhaftung des Missionärs unter den Eingeborenen böses Blut gemacht und als der Gouverneur seine Hulk (ein zur Wohnung hergerichtetes abgetakeltes Schiff) verließ, wurde er von den Eingeborenen angegriffen und getödtet, seine Begleiter verwundet. Die Garnison von 26 Mann kam vom Hulk aus zur Hülfe, trieb die Eingeborenen zurück und rettete die Leiche des Gouverneurs und die Verwundeten. Von Manila sind jetzt zwei Kriegsschiffe abgegangen, um die Garnison zu verstärken und die Eingeborenen zu strafen.

**Paris,** 4. Oktober. Das französische Schiff „La Dives“ hat einige kanakische Dörfer auf den Neuen Hebriden bombardirt, nachdem die Eingeborenen französische Ansiedler geplündert hatten.

**Brüssel,** 5. Oktbr. Betreffs des im nächsten Jahre in Brüssel stattfindenden großen internationalen Wettstreites für Industrie, Wissenschaft und Kunst unter dem hohen Patronate Sr. Majestät des Königs der Belgier und dem Ehren-Präsidium Sr. Königl. Hoheit des Grafen Philipp von Flandern geht uns folgende Zuschrift zu: Der belgische Generalkonsul Herr Georg Goldberger in Berlin ist am vorgestrigen Tage von Sr. Majestät dem König Leopold, sowie am selben Tage von dem belgischen Ministerpräsidenten Bernaert in längerer Audienz empfangen worden. Gegenstand der Verhandlungen beider Konferenzen war die Betheiligung der deutschen Industrie am nächstjährigen großen internationalen Wettstreit der Industrie und Wissenschaften. Sowohl Se. Majestät der König der Belgier, als der belgische Kabinetschef, haben ihrem Generalkonsul zu Berlin die Tragweite des Unternehmens auseinandergesetzt, den Wettstreit im Hinblick auf seine ernsten Aufgaben und Ziele empfohlen und denselben beauftragt, alles aufzubieten um eine würdige und stattliche Betheiligung von Seiten Deutschlands herbeizuführen. Bereits vor Wochen hatte sich das ausführende Komitee an die deutschen Handels- und Gewerbekammern gewandt, um mit deren Unterstützung die Bildung der Ehrenkomitees in Deutschland vorzunehmen. Eine große Anzahl der genannten Handelskammern, in deren Büreaux auch die aufschlußgebenden Dokumente des Unternehmens zur Einsichtnahme offen liegen, hat dem Komitee die auf gewerblichem und sozialem Gebiet hervorragenden Persönlichkeiten der zuständigen Bezirke zur Bildung jener Ehrenkomitees namhaft gemacht. Als solche, bereits mit dem Komitee in Verbindung stehende deutsche Handelskammern seien diejenigen von Dresden, Hildesheim Altenburg, München, Königsberg, Stolberg, Bielefeld, Metz, Mannheim, Ludwigshafen, Meiningen, Heidelberg und Oppeln genannt. Die Organisation der betreffenden Komitees ist nunmehr in die Hände des belgischen Generalkonsuls zu Berlin gelegt und wird aus dem Schooße der zu bildenden Komitees die offizielle Vertretung Deutschlands hervorgehen. Anläßlich des Besuches der Karlsruher Kunstschmiedearbeiten-Ausstellung hat sich am 24. d. M. der Erbgroßherzog von Baden in eigehender Weise bei dem badischen Delegirten des Wettstreites, Herrn Wilhelm Berblinger in Karlsruhe, erkundigt und das Generalreglement des Unternehmens entgegengenommen. Wie verlautet, wird die französische Regierung sich offiziell betheiligen und 1 Million zur Förderung der Sache verwenden. Solche fast unerwarteten Erfolge haben die Leiter des Unternehmens veranlaßt, das an und für sich schon große Terrain durch Anpachtung von 6 Hektaren Bodenfläche zu erweitern, um allen Anfragen genügen zu können. Die Ergänzungsbauten werden sofort in Angriff genommen und zwar werden die Arbeiten des Nachts bei elektrischer Beleuchtung fortgesetzt. — Der in Karlsruhe tagende IV. internationale Kongreß der Vereine vom Rothen Kreuz entscheidet unter anderm über den Antrag des ausführenden Komitees des Wettstreites, den von ihrer Majestät der deutschen Kaiserin gestifteten Ehrenpreis von 6000 M. den Theilnehmern am Wettstreite (Grupp: Rothes Kreuz) zu überweisen.

**London,** 5. Oktober. Aus Tamatave vom 21. v. Mts. wird gemeldet, es seien zwischen der Regierung von Madagascar und dem dortigen französischen Ministerresidenten sehr gespannte Beziehungen eingetreten, der französische Ministerresident hätte seine Flagge eingezogen und Antananarivo verlassen, der bisherige madagassische Minister des Auswärtigen wäre verbannt worden. Aus Paris wird hierüber berichtet, der französische Ministerresident habe ein Gesuch des amerikanischen Residenten Campbell um Ertheilung des Exequatur dem madagassischen Premierminister zugestellt, letzterer habe das Exequatur auch ertheilt, dabei aber außer auf den Protektoratsvertrag mit Frankreich auch auf dessen Beilagen und namentlich auf ein Schreiben Patamonio's an den französchen Admiral Miot Bezug genommen. Der französische Ministerresident habe dagegen formellen Einspruch erhoben, weil dem gedachten Schreiben seitens Frankreichs niemals eine diplomatische Bedeutung beigelegt worden sei und, als sein Widerspruch erfolglos geblieben, habe derselbe seine Flagge eingezogen und abzureisen gedroht. Nach den letzten Nachrichten aus Tamarive stehe indeß ein Ausgleich zu erwarten. Die Verbannung des madagassischen Ministers des Auswärtigen stehe mit der Angelegenheit in keinerlei Zusammenhang.

## Provinzielles.

**Graudenz,** 4. Oktober. Herr Dr. Wloszynski, bisher Kaplan an der hiesigen katholischen Pfarrkirche, ist an Stelle des Domherrn Neubauer zum Professor am Clerikal-Seminar in Pelplin ernannt worden.

**Lautenburg,** 5. Oktober. Betreffs der Züge auf der neuen Strecke Soldau-Jablonowo schreibt der „Preuß. Grenzbote“: „Unsere langersehnte Eisenbahn hat uns entschieden wesentliche Vortheile gebracht, denn wir erfreuen uns billigerer Frachten und bequemerer Reiseverbindungen mit dem Westen unseres Vaterlandes. Es ist jedoch nicht zu leugnen, daß auch ein recht fühlbarer Uebelstand mit Eröffnung unseres neuen Schienenweges eingetreten. Seidem der letzte Posthornschall verklungen, gelangt nämlich der größte Theil unserer Zeitungen und Korrespondenzen um einen halben Tag später in unseren Besitz. Alle Provinzial-Blätter und auch Berliner Morgen-Zeitungen, welche seit

---

„Sie scheint das Interesse und die Zuneigung aller Menschen zu besitzen, welche ich in dieser Richtung in der Stadt gesprochen habe!“

„Sie wird auch ihre Widersacher haben,“ meinte der Anwalt.

„Frau Holms soll sich erkundigen, wie Alles sich verhält,“ sprach jetzt der Greis, der über die traurige Nachricht nachgedacht, „denn ich möchte doch erfahren, ob die Kranke in guten Händen ist!“

Herr Schwarz ging bald. Auch Doktor Horst entfernte sich nach einer Weile mit dem Versprechen, den bewußten Brief an Otto Werner zu schreiben und seinen Besuch baldigst zu wiederholen.

### Vierzehntes Kapitel.

Die Thatsachen waren in Wahrheit der Art, wie Herr Schwarz sie geschildert: Johanna Buchenthal lag in hitzigem Fieber und an ihrem Bette wachten ihre Mutter und Schwester, die Herr Freudenfeld aufgefordert hatte, zu kommen, da die Kranke in ihren Phantasien mehrfach nach ihnen verlangte.

„So verflossen drei angstvolle Wochen im Freudenfeld'schen Hause; die Aerzte — der Hausarzt hatte noch einen zweiten zu Rathe gezogen — kamen und gingen ernst und es wagte auch Niemand, sie nach ihrer Meinung zu fragen, las man doch im Voraus ihre Antwort in den niedergeschlagenen Mienen. Herr Freudenfeld war ernster als sonst und beschäftigte sich, wenn er zu Hause war, nur mit seinen Kindern, die, ungewöhnlich still und traurig, immer wieder nach Johanna fragten und mit ihm von ihr sprachen. Jetzt erschienen sie ihm erst recht als mutterlose Waisen.

(Fortsetzung folgt.)

langen Jahren schon Morgens durch die Post vertheilt wurden, kommen jetzt erst, zusammen mit den Berliner Abendzeitungen, mit dem Mittagszuge von Jablonowo hier an. Die Ausgabe erfolgt dann an gewöhnlichen Tagen gleich nach 12 Uhr Mittags. Weit übler sind wir aber an Sonn- und Festtagen daran, da dann die Post erst um 5 Uhr Nachmittags geöffnet wird; wir erhalten dann unsere Postsachen, die bisher um 7 resp. 8 Uhr früh in unseren Händen waren, erst in der 6. Nachmittagsstunde. Für das zeitungslesende Publikum, namentlich aber für die Geschäftswelt, sind das recht unangenehme Verzögerungen. Einigermaßen Abhülfe könnte ein Frühzug von Jablonowo nach Soldau schaffen. Eine Petition um Einlegung eines solchen dritten Zuges wäre daher jetzt am Platze.

**Krone a. B.**, 4. Oktober. Der Gutsbesitzer Herr von Grombczewski hat seine Besitzung in Wiskitno für 85 000 Mk. an Herrn Ad. Winter in Ciossek am 3. dieses Monats verkauft. (O. P.)

**Schlochau**, 4. Oktober. Gestern wurde der hier als Rentier wohnhafte frühere Stadtkämmerer von B. Herr F., auf Anordnung der Königl. Staatsanwaltschaft zu Konitz verhaftet und dorthin transportirt. Herr F. soll von den Steuerzahlern mehr Geld erhoben haben, als ihm vorgeschrieben war und sich dadurch bedeutender Unterschlagungen schuldig gemacht haben.

**Pr. Stargard**, 5. Oktober. Das der Frau von Heyden gehörige Rittergut Rocoschin ist dieser Tage für 474,000 Mk. an einen Herrn Herrmann aus Danzig verkauft worden. Der Preis für das in guter Kultur befindliche Gut ist kein besonders hoher zu nennen. (A. Z.)

**Danzig**, 5. Oktober. Die königl. Erziehungs- und Besserungs-Anstalt in Konradshammer bei Danzig ist am 1. d. M. eröffnet worden, leider nur mit einer sehr geringen Schülerzahl. In dieselbe werden solche jugendliche Personen im Alter von 12 bis 18 Jahren aufgenommen, welche eine strafbare Handlung begangen haben, jedoch auf Grund des § 56 des Strafgesetzbuches wegen mangelnder Einsicht zur Erkenntniß der Strafbarkeit ihrer Handlung freigesprochen und zur Zwangserziehung überwiesen worden. Als Einlieferungsbezirk für die Anstalt in Konradshammer sind vorläufig die Oberlandesgerichtsbezirke Marienwerder, Königsberg, Posen und Stettin bestimmt. Die gesammten Kosten für die Ueberführung in dieses Institut und für den Unterhalt daselbst trägt die Staatskasse.

**Marienburg**, 5. Oktober. Zum Kapitel über die Dienstboten hat der Danz. Kour. ein neues Kuriosum zu registriren. Eine Küchenfee hatte vorgestern Erlaubniß erhalten, der Hochzeit ihres Bruders auf dem Lande beizuwohnen. Um dort die „vornehme Dame" zu spielen, entnahm sie aus dem Schmuckkästchen ihrer Herrin eine kostbare Korallenkette nebst Broche und eine goldene Damenuhr nebst Kette und schmückte sich damit. Das Verschwinden dieser Werthgegenstände wurde erst entdeckt, als das Mädchen bereits abgereist war. Bei ihrer heutigen Ankunft gestand sie auch sofort ein, im Besitz des Schmuckes und der Uhr zu sein und dieselben nur deshalb mitgenommen zu haben, um auf der Hochzeit ihres Bruders „ihre Herrschaft auf das Würdigste zu repräsentiren". Die gute Ausrede soll ihr auch die Verzeihung ihrer Herrschaft erwirkt haben.

**Marienwerder**, 5. Oktober. Der historische Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder hielt gestern seine statutenmäßige Generalversammlung ab. In Abwesenheit des ersten Vorsitzenden eröffnete der Stellvertreter desselben, Herr Kreisschulinspektor Hasemann die Sitzung mit einem den früheren Lauf der Weichsel behandelnden Vortrage, an den sich eine kurze Debatte schloß. Hierauf trug der Schatzmeister, Pfarrer von Flanß, den Kassenbericht vor, welcher dieses Mal einen sehr günstigen Abschluß aufweist. Die Versammlung ertheilte einstimmig Decharge und schritt dann zur Vorstandswahl. Es wurde der Gesammtvorstand per Akklamation wiedergewählt. Derselbe besteht aus den Herren Direktor Diehl (1. Vorsitzender); Kreisschulinspektor Hasemann (Stellvertreter); Dr. med. Fibelkorn, Regierungs-Oberbuchhalter Peter, Pastor von Flanß, Oberlandesgerichtsrath Möller, Gymnasialdirektor Dr. Brocks, Oberlandesgerichtsrath Pütter, Gymnasiallehrer Rehberg, Verwaltungsgerichtsdirektor von Kehler, Landrath Genzmer. (N. W. M.)

† **Mohrungen**, 4. Oktober. Heute Nachmittag traf Herr Oberpräsident Dr. v. Schlieckmann hier ein, ließ sich die ihm unterstellten Beamten vorstellen und setzte dann seine Reise fort. — Heute Vormittags fand in der Stadtschule eine Abschiedsfeier für den nach fünfundvierzigjähriger Amtsthätigkeit in den Ruhestand tretenden Lehrer Herrn Wagner statt, wobei demselben der von Se. Majestät dem Kaiser ihm verliehene Adler der Inhaber des Königl. Hausordens der Hohenzollern durch den Kreisschulinspektor Hrn. Dehner überreicht wurde. — Seit dem 1. d. Mts. ist Herr Bremer aus Memel hier als Obersteuerkontroleur angestellt und Herr Gerichtsassessor Stadie mit der kommissarischen Verwaltung einer Amtsrichterstelle am hiesigen Amtsgerichte betraut.

**Memel**, 4. Oktober. Bei Gelegenheit der gestrigen Feier des 80. Jahrestages des Eintritts unseres Kaisers in die Front der Armee hatte das Fest-Komitee auch ein Telegramm an den Kronprinzen mit den besten Wünschen für dessen Genesung gesandt. Der Kronprinz dankte aus Venedig umgehend per Telegraph und ließ hinzufügen, „daß die Aerzte mit dem Gange der Genesung Seiner kais. Hoheit zufrieden sind."

**Bromberg**, 5. Oktober. Unterm 7. September d. J. richtete die hiesige Töpferinnung an die königliche Eisenbahn-Direktion und den Magistrat hierselbst ein Bittschreiben, in welchem diese Behörden ersucht wurden, bei Vergeben von Bauarbeiten Rücksicht auf die Innungsmeister zu nehmen und diese Arbeiten nicht sogenannten „Patentmeistern" zukommen zu lassen. Von dem königlichen Eisenbahn-Betriebs-Amte hier ist gestern nunmehr an den Obermeister der Töpferinnung der Bescheid ergangen, „daß jener Wunsch berücksichtigt werden wird, soweit dies mit dem Interesse der Eisenbahnverwaltung vereinbar ist. Hierzu sei es jedoch nöthig, daß die Innungsmeister sich als solche bezeichnen, insbesondere bei Ausschreibungen jene Angabe der Adresse des Bewerbers hinzufügen." Der Magistrat hat nach den „N. W. M." auf das betreffende Bittschreiben noch keine Antwort ertheilt.

**Inowrazlaw**, 4. Oktober. In einer jüdischen Familie, in der streng rituell gelebt wird, sind einige Personen erkrankt. Die Aerzte haben die Krankheit als Trichinose bezeichnet. Die nähere Untersuchung hat nach der „Ostd. Pr." ergeben, daß die Erkrankung durch den Genuß des Fleisches einer mit Trichinen behafteten Ente verursacht worden ist.

**Posen**, 5. Oktober. Komorowo war das erste polnische Rittergut, welches die Ansiedlungskommission erwarb; in der dortigen jetzigen Landgemeinde wurde jetzt der Wirth Ferdinand Haupt zum Schulzen gewählt. Zu Gemeindeältesten wurden gewählt die Wirthe Friedrich Sturm und August Schäfer. Die Gewählten haben die landräthliche Bestätigung erhalten. Es dürften dies wohl die ersten ländlichen Würdenträger aus den Kreisen der neueingewanderten deutschen Kolonisten sein. (P. Z.)

## Lokales.

Thorn, den 6. Oktober.

— [Jubiläum.] Dienstag, den 4. d. Mts., waren 25 Jahre vergangen, seitdem Herr Stadtrath Richter sich hier als Kaufmann niedergelassen und sein jetziges Geschäft eröffnet hat. Dem Jubilar wurden aus Anlaß dieses Jubiläums aus Nah und Fern viele Glückwünsche dargebracht.

— [Militärisches. Das 1. Pomm. Ulanen-Regiment Nr. 4 ist heute vom Manöver hierher zurückgekehrt. — Der Unterarzt Dr. Raske vom 5. Brandenburgischen Infanterieregiment Nr. 48, unter Versetzung zum 1. Pommerschen Ulanenregiment Nr. 4, zum Assistenzarzt 2. Klasse befördert.

— [Personalien.] Der bisherige Erste Seminarlehrer Marschall in Wongrowitz, der bisherige Gymnasiallehrer Brüggemann in Tremessen, der bisherige Gymnasiallehrer Skrczeczka in Soldau sind zu Kreis-Schulinspektoren ernannt worden.

— [Ausweisungen aus Preußen.] Polnische Blätter theilen mit, daß in diesen Tagen fünf Familien, denen die Ausweisungsordre seitens der preußischen Behörde zugegangen sei, Westpreußen verlassen und sich hinüber nach Russisch-Polen begeben hätten. Die fünf Familien (die Namen sind: Duliman, Raczkiewicz, Bayer, Ulaschrowski und Stawiarska) waren theilweise mit Kindern ziemlich gesegnet und wohnten bisher in Graudenz, bezw. in der Umgegend von Graudenz.

— [Lotterie.] Die nächste Ziehung der 177. preußischen Klassen-Lotterie findet am 7., 8. und 9. November statt.

— [Ueber Maltose-Fabriken] bringt die „Chemiker-Zeitung" aus Mühlheim a. R. folgende Mittheilung: Die im April dieses Jahres am hiesigen Platze mit einem großen Betriebskapital eröffnete Erste Deutsche Maltose-Fabrik Aktien-Gesellschaft hat am 1. Oktober ihren Betrieb gänzlich eingestellt, wohl aus Mangel an Absatz. Das erzielte Produkt war wahrscheinlich nicht marktfähig.

— [Zum Bau der Uferbahn.] Gleich nachdem der Vertrag zwischen der Königlichen Eisenbahn-Direktion in Bromberg und der Stadt Thorn wegen des Baues der Uferbahn abgeschlossen war, ist am diesseitigen Weichselufer mit den Erdarbeiten und sonstigen erforderlichen Einrichtungen begonnen worden. Die Erdarbeiten sind soweit vorgeschritten, daß man bereits die Linie der eigentlichen Uferbahn erkennen kann. Dieselbe zweigt sich unfern des Tunnels von der Hauptstrecke nach der Weichsel zu ab, zieht sich am rechten Weichselufer links von der Chaussee bis zum Brückenthor hin, hier macht sie eine kleine Biegung, geht dann südlich am Schankhause I vorbei und in grader Richtung bis zum Holzplatz des Herrn Ganott. Am Schankhause I zweigt sich der Ladestrang ab, welcher in ungefährer Höhe der Winden wieder in den Hauptstrang einmündet. Der Platz westlich des Schankhauses I wird Ein- und Ausladeplatz für die nach Thorn bestimmten bezw. von Thorn zu versendenden Güter. Unterhalb der Winde zweigt sich das Geleise ab, das zur Weichsel führt, eine in der Gegend des jetzigen Fährhauses einzurichtende Weiche ermöglicht die Ueberführung der Eisenbahnwagen auf einen Schienenstrang, der von dort bis zur Winde hart am Weichselufer entlang läuft, so daß ein direktes Verladen aus den auf diesem Geleise stehenden Waggons in die Kähne und aus letzteren in die Waggons erfolgen kann. Vom Hauptgeleise werden sich auch unterhalb der Defensionskaserne mehrere Ladestränge abzweigen. Um die Ladegeleise möglichst vor Hochwasser zu schützen, wird die Uferbefestigung zwischen Fährhaus und Winde erhöht, auf dieser Strecke hat auch das Pflaster aufgerissen werden müssen, um das Terrain zum Legen der Schienen geeignet zu machen. Hierdurch sind zwar augenblicklich für das Be- und Entladen der Kähne Schwierigkeiten entstanden, doch sind dieselben nur vorübergehend und müssen von den Betheiligten mit Rücksicht auf die Veranlassung in den Kauf genommen werden. Die Chaussee, welche vom Seglerthor nach der Uferstraße führt, wird gerade gelegt, so daß sie erst bei der Defensionskaserne in die genannte Straße einmündet, der Ausfluß aus der Stadt vom Nonnenthor wird kanalisirt, die öffentliche Bedürfnißanstelt ist an eine günstigere, weniger in die Augen fallenden Stelle hinter der Winde hart an der Weichsel errichtet. Beabsichtigt ist die Errichtung von Schuppen an geeigneter Stelle zur vorübergehenden Lagerung von Gütern u. s. w. — Der Platz zwischen Stadtmauer und Weichsel wird sonach bald ein anderes Aussehen erhalten, das einer Handelsstadt mehr würdig sein wird als das jetzige. Hervorheben wollen wir an dieser Stelle noch, daß die Stadt nur die Kosten für den Unterbau trägt, während die Eisenbahnverwaltung den Oberbau für ihre Rechnung besorgt. Den Betrieb auf der Strecke vom Schankhause I ab und auf sämmtlichen Ladegeleisen wird die Handelskammer versehen und zwar soll hier Pferdebetrieb eingerichtet werden, während auf der anderen Strecke die Eisenbahnverwaltung den Betrieb mit Lokomotiven übernehmen wird.

— [Herr Ladislaus Mierzwinski] ist bereits heute hier eingetroffen und im Hotel „Schwarzer Adler" abgestiegen.

— [Die Böttcher-, Stellmacher- und Korbmacher-Innung] hat am 3. d. Mts. eine Quartalssitzung abgehalten. In derselben wurde Herr Herrmann Rochna nach bestandener Meisterprüfung als Böttchermeister in die Innung aufgenommen, ferner wurde ein Korbmacherlehrling eingeschrieben und ein anderer auf ein viertel Jahr von der Freisprechung zurückgestellt, weil seine Prüfungsarbeit nicht genügte. Herr Böttchermeister Becker-Podgorz führte darüber Beschwerde, daß er, trotzdem er Innungsmeister sei, hinsichtlich seines Verkaufsplatzes auf den hiesigen Jahrmärkten zurückgesetzt werde. Die Innung wird bei der Polizei-Verwaltung dieserhalb vorstellig werden.

— [Der Bürgersteig] an der Südseite des altstädtischen Marktes erfährt nunmehr auch eine längst nothwendig gewesene Verbesserung. Es werden, wie in der Breitenstraße, 2 Reihen Granitplatten gelegt, der Raum zwischen diesen Platten und den Häusern wird mit Kopfpflaster versehen. Mit den bezüglichen Arbeiten ist bereits an der Südwestseite des Marktes begonnen.

— [Gefunden] in der Klosterstraße eine Schublade, in welcher sich eiserne Schrauben und ein Bandmaß befanden. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 3 Personen. Eine auf Neu-Kulmer-Vorstadt wohnende Tischlerfrau hatte während des Umzuges ein Kleiderspind in einem Stalle vorübergehend aufgestellt. In dem Spinde befand sich Geld, hiervon hatte der 8jährige Sohn der Frau Kenntniß und dieser entwendete in Gemeinschaft mit einem älteren Knaben von der Mocker 3 Mk., was die jungen Diebe in der Weise bewerkstelligten, daß sie die oberen Schubladen aus dem verschlossenen Spinde herauszogen und so zu dem Gelde gelangten. Die 3 Mk. wurden getheilt und vernascht. Gestern hatte die Frau ihre Wohnung verlassen und diesen Umstand benutzten die beiden Knaben zu einem neuen Diebstahl. Dieses Mal wurde das verschlossene Spind gewaltsam erbrochen, wieder wurden 3 Mark gestohlen und hierfür Näschereien angeschafft. Der ältere Knabe ist verhaftet, der jüngere seiner Mutter zur Bestrafung überlassen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,12 Mtr.

## Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 5. Oktober 1887.

Bei der gestern beendigten Ziehung der 1. Klasse 77. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 117 729.
1 Gewinn von 3000 M. auf Nr. 30 992.
1 Gewinn von 500 M. auf Nr. 10 604.
2 Gewinne von 300 M. auf Nr. 21 451. 85 952.

## Kleine Chronik.

* **Berlin**, 5. Oktober. Die Strafkammer des Landgerichts hat den Stationsassistenten Arnold wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports durch Unterlassung der pflichtmäßigen Sorgfalt zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahre verurtheilt. Arnold war beschuldigt, durch seine Unachtsamkeit die bekannte Katastrophe bei Wannsee am 19. Juni d. J. herbeigeführt zu haben.

* Immer höflich. Aus Dresden wird geschrieben: Der im Laufe vergangener Woche verstorbene Geheime Hofrath a. D. Ludekus, ein geachteter und vermögender Herr, hatte für den Fall seines unerwarteten Todes Trauerbriefe vorräthig drucken lassen mit dem Inhalt: „Mein Dahinscheiden aus diesem Leben beehre ich mich allen meinen Freunden und Bekannten hierdurch anzuzeigen" Datum des Poststempels. Ein mit dem Nachlaß betrauter Freund hat die Trauerbriefe am Todestage pünktlich ausgeschickt.

* Die drei Landwehrleute. General: „Wie heißest Du, mein Sohn?" Erster Landwehrmann: „Oberlandesgerichts-Assessor von Spitzelwitz, Exzellenz". General (stutzend zum Zweiten): „Und wie heißt Er, mein Lieber?" Zweiter Landwehrmann: „Gutsbesitzer Freiherr von Güldenau, Exzellenz." General (sehr verlegen, zum Dritten): „Und wer sind Sie, mein Herr?" Dritter Landwehrmann: "Aujust Bimske, Exzellenz, Kutscher beim Herrn Baron von Güldenau!"

## Handels-Nachricht.

**Warschau**, 4. Oktober. Die „Mosk. Wied." melden, daß der eben beginnenden Session des Reichsraths u. A. ein Gesetzentwurf hinsichtlich der fremden Aktiengesellschaften in Rußland, ferner das Projekt der Erhöhung der gewerblichen Zusatzsteuer für Handelsgesellschaften und großen kaufmännischen Firmen zur Berathung vorliegt. Die projektirte Zusatzbesteuerung soll für Rußland 61 Proz., für Polen 88 Proz. der bisherigen Steuer betragen. — Die neue Akzise von Stearinkerzen soll 1 Rbl. pro Pud betragen, die Naftaakzise 6 Kop. pro Pud. Die zu erwartende Einnahme von Kerzen wird auf 1½ Mill., von Nafta auf 6 Mill. Rbl. veranschlagt. (Pos. Ztg.)

## Holztransport auf der Weichsel:

Am 6. Oktober sind eingegangen: Jan Szymanski von Baumgold u. Warschawski-Opole, an Diverse Danzig u. Schulitz 2 Traften 437 Eichen-Kreuzholz, 786 doppelte Kiefern-Schwellen, 12685 einfache Kiefern-Schwellen, 410 runde, 49 doppelte, 2126 einfache Eichen-Schwellen, 575 Kiefern-Mauerlatten.

## Telegraphische Börsen-Depesche.

**Berlin**, 6. Oktober.

| Fonds: fest. | | | 5. Oktb. |
|---|---|---|---|
| Russische Banknoten | | 181,00 | 181,25 |
| Warschau 8 Tage | | 180,80 | 181,15 |
| Pr. 4% Consols | | 106,80 | 106,75 |
| Polnische Pfandbriefe 5% | | 56,20 | 56,20 |
| do. Liquid. Pfandbriefe | | 50,70 | 51,10 |
| Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II. | | 97,90 | 97,90 |
| Credit-Aktien | | 462,50 | 460,50 |
| Oesterr. Banknoten | | 162,75 | 162,70 |
| Diskonto-Comm.-Antheile | | 198,00 | 196,60 |
| Weizen: gelb | Oktober-November | 148,75 | 149,50 |
| | April-Mai | 158,75 | 160,00 |
| | Loco in New-York | 83 c. | 82,25 |
| Roggen: | loco | 109,00 | 109,00 |
| | Oktober-November | 108,20 | 109,00 |
| | November-Dezbr. | 110,20 | 111,00 |
| | April-Mai | 118,00 | 119,00 |
| Rüböl: | Oktober-November | 47,10 | 47,10 |
| | April-Mai | 47,90 | 48,30 |
| Spiritus: | loco | 98,00 | 98,00 |
| | Oktober-November | fehlt | fehlt |
| | November-Dezember | 97,20 | 97,40 |

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

## Spiritus-Depesche.

Königsberg, 6. Oktober.
(v. Portratius u. Grothe.)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Loco | 97,50 Brf., | —,— Geld, | 97,00 bez. |
| Oktbr. | 97,50 „ | —,— „ | —,— „ |

## Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 6. Oktober 1887.

Wetter: trübe.
Weizen unverändert, 126/7 Pfd. bunt 132 Mk., 128 Pfd. hell 135 Mk., 130 Pfd. hell 137 M., 131 Pfd. fein 138 Mark.
Roggen zum Lokalkonsum gefragt, 121 Pfd. 95 M., 125 Pfd. 97 M.
Erbsen Futterwaare 95—98 M.
Hafer 85—92 Mk.

## Städtischer Vieh- und Pferdemarkt.

Thorn, 6. Oktober 1887.

Aufgetrieben waren 130 Rinder, 10 Kälber, 80 Pferde, 1600 Schweine. Unter letzteren befanden sich sehr viele Ferkel, etwa 250 fette Landschweine u. 20 Bakonier. Die Nachfrage nach Rindern war gering und erzielten dieselben auch nur mäßige Preise, für Pferde wurden gute Preise gezahlt. Kälber erzielten 30 M., Bakonier 39—40 Mk., fette Landschweine 30—33 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht.

## Meteorologische Beobachtungen.

| Tag. | Stunde | Barmo. m. m. | Therm. o. C. | Wind- R. | Stärke. | Wolken-bildung. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 5. | 2 hp. | 759.8 | +16.0 | SW | 3 | 8 | |
| | 9 hp. | 760.3 | + 9.1 | W | 1 | 1 | |
| 6. | 7 ha. | 758.3 | + 5.1 | SW | 3 | 5 | |

Wasserstand am 6. Oktober, Nachm. 3 Uhr: 1,12 Mtr. über dem Nullpunkt.

## Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

**Sonnabend, den 8. October 1887, Nachmittags 3 Uhr,**
als Fortsetzung der am 5. Oktober cr. abgehaltenen Sitzung, welche wegen Beschlußunfähigkeit vertagt werden mußte.

**Tagesordnung:**
Nr. 1—18 wie in der Zeitung vom 4. Oktober cr. Nr. 231 publizirt. Demnächst:

Nr. 19 Betr. die Verbesserung der Verbindung nach der Weichsel hin und Bewilligung eines Beitrages hierzu von 1000 M. aus Titel V Pos. 1 des Etats.

Nr. 20. Mittheilung über die Lage der Angelegenheit, betr. den Ausbau des Artushofes zur Kenntnißnahme.

Nr. 21. Superrevision der Rechnung der Gasanstalts-Kasse pro 1885/6 und Ertheilung der Decharge.

Nr. 22. Betr. die Prolongirung des mit dem Schuhmachermeister Borzechowski abgeschlossenen Vertrages zur Vermiethung des Rathhausgewölbes Nr. 21 für den bisherigen Preis von jährlich 600 M. auf die Zeit vom 1. April 1888 bis dahin 1891.

Nr. 23. Betr. die kommissarische Beschäftigung des Kommandojägers Weigel beim Forstschutz in Folge Erkrankung des Hilfsförster Stade.

Nr. 24. Betr. Feststellung des Inventarienverzeichnißes der städtischen Forstverwaltung.

Thorn, den 5. Oktober 1887.

**Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung**
gez. **Boethke.**

## Bekanntmachung.

Von dem zweijährigen Weidenwuchs auf den Ziegeleikämpen sollen zum Abtrieb im nächsten Winter die Schläge

**Nr. 8 mit 3,980 ha. bestandener Fläche und**
**Nr. 9 mit 3,891 ha. bestandener Fläche**

**Mittwoch, den 19. October cr., Vormittags 10 Uhr,**
an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufs-Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können auch von da gegen Erstattung der Schreibgebühren von 30 Pfg. abschriftlich bezogen werden.

Die Grenzen der Schläge werden auf Verlangen vom Förster **Hardt** zu Barbarken vorgezeigt werden.

Thorn, den 3. October 1887.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Im Schutzbezirk Steinort, Jagen 121b soll der Nutzholzeinschlag der auf ca. 14 ha. aufstehenden 120 bis 130jährigen Kiefern mit ca. 3000 fm. Derbholz vor dem Hiebe verkauft werden.

Das Holz ist gesund, kernig, feinringig und von einem Festgehalt von 1—2 Festmeter pro Stamm.

Der Schlag liegt kaum 1 Kilom. von unserer Weichselablage entfernt.

Das Aushalten des Holzes wird dem Käufer überlassen, die Aufarbeitung geschieht auf Kosten der Forstverwaltung. Vom Verkauf ausgeschlossen ist außer Stock- und Reiserholz das Kloben- und Knüppelholz bis zu 30 pCt. des gesammten Derbholzeinschlages.

Die örtliche Vorzeigung des Schlages erfolgt auf Verlangen durch den Förster Jakobi zu Steinort. Anfragen über die sonstigen Verkaufsbedingungen, welche der Vereinbarung unterliegen, sind an uns zu richten. Offerten mit Geboten pro Festmeter der nach erfolgtem Einschlag durch Aufmessung zu ermittelnden wirklichen Derbnutzholzmasse sind bis zum 1. November d. J. an uns zu richten.

Thorn, den 3. Oktober 1887.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

In unsern Kämmerei-Forsten sind noch folgende Restbestände an eingeschlagenem Kiefernbrennholz vorhanden:

1. im Schutzbezirk Barbarken: 64 rm Kloben, 46 rm Spaltknüppel und 59 rm Stubben;
2. im Schutzbezirk Guttau: 1167 rm Kloben, 20 rm Spaltknüppel und 54 rm Stubben;
3. im Schutzbezirk Steinort: 36 rm Kloben, 2 rm Spaltknüppel, 289 rm Stubben und 26 rm Reisig 3. Klasse.

Zum öffentlichen Verkauf der vorgenannten Holzbestände durch Meistgebot haben wir für das Quartal Oktober/Dezember cr. folgende Holzverkaufstermine im Kruge zu Renczkau festgesetzt:

Mittwoch, 26. Oktober, Vormittags 11 Uhr,
" 23. Novbr., " 11 "
" 21. Dezbr., " 11 "

Außer an den öffentlichen Terminen findet der freihändige Verkauf jederzeit durch unsern Oberförster zu Thorn statt.

Thorn, den 24. September 1887.

**Der Magistrat.**

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß bei zwei Pferden des Fuhrmanns **Thomas Piasecki** von hier die **Rotzkrankheit** konstatirt und die Tödtung der Pferde diesseits angeordnet worden ist; die übrigen 7 Pferde des **Piasecki** sind auf die Dauer von 6 Monaten unter polizeiliche Beobachtung gestellt und befinden sich z. Z. in den Stallungen des Kaufmanns **Murzynski** — Gerechtestraße Nr. 122/23 hier, während sie bis zum 3. d. Mts. in dem Stall des Rentier **Joachim Dekuszynyski,** Gerstenstraße Nr. 134, standen.

Thorn, den 5. October 1887.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Bekanntmachung.

Zu dem **Neubau** des **Vieh- und Pferdestall-Gebäudes** auf dem katholischen Pfarrgehöfte zu **Kaczorek** sollen die Arbeiten incl. Lieferung der dazu erforderlichen Materialien, in Summa auf 9500,00 Mark veranschlagt, im Wege des öffentlichen Ausgebotes verdungen werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote (für deren Form und Inhalt der § 3 der Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885 maßgebend ist) sind bis zum

**Sonnabend, d. 22. October cr., Vormittags 11 Uhr,**
kostenfrei an den Unterzeichneten einzureichen, zu welcher Stunde die Oeffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird.

Verdingungsanschläge, Bedingungen und die Zeichnungen können in dem Bureau des Unterzeichneten eingesehen, auch Verdingungsanschläge, welche als Formulare für die Angebote zu dienen haben, gegen Einsendung von 3,00 Mk. für das Exemplar bezogen werden.

Thorn, den 5. October 1887.

**Der Königliche Kreis-Bau-Inspector. Klopsch.**



## Faschinenverkauf in der Kämmereiforst Thorn.

Im nächsten Winter sollen in unseren Kämmereiforsten die nachbenannten Kiefern-Dickungen bezw. geringen Stangenhölzer zur Ausläuterung gelangen und das besonders zu Faschinen geeignete Durchforstungsmaterial vor dem Aushieb verkauft werden:

**1. im Schutzbezirk Barbarken:**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Jagen | 51b, | voraussichtlicher | Durchforstungsertrag | 60 rm. | Reisig III. Classe. |
| " | 52a, | " | " | 350 " | " " " " |
| " | 59a, | " | " | 300 " | " " " " |
| " | 63, | " | " | 400 " | " " " " |

**2. im Schutzbezirk Guttau:**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Jagen | 85a, | voraussichtlicher | Durchforstungsertrag | 70 rm. | Reisig III. Classe. |
| " | 85b, | " | " | 90 " | " " " " |
| " | 86a, | " | " | 80 " | " " " " |
| " | 92a, | " | " | 300 " | " " " " |
| " | 93 | " | " | 300 " | " " " " |

**3. im Schutzbezirk Steinort:**

Jagen 137, voraussichtlicher Durchforstungsertrag 400 rm. Reisig III. Classe.

Die örtliche Vorzeigung der Durchforstungsschläge erfolgt auf Verlangen durch die betreffenden Belaufsförster.

Das Durchforstungsmaterial wird auf Kosten der Forstverwaltung nach Wunsch der Käufer in Raummetern aufgesetzt oder zu Faschinen eingebunden, die übrigen Verkaufsbedingungen unterliegen der Vereinbarung.

Offerten auf die einzelnen Schläge sind uns mit Geboten pro 1 rm. resp pro 100 Faschinen unter Angabe der gewünschten Dimensionen bis zum 1. November cr. einzureichen.

Thorn, den 3. October 1887.

**Der Magistrat.**



## Fecht-Verein für Stadt- und Landkreis Thorn.

**Generalversammlung am Freitag, d. 14. October d. J., Abends 8 Uhr, im Vereins-Locale (Nicolai).**

**Tagesordnung:**
1. Bericht über die bisherige Thätigkeit des Vereins.
2. Wahl des Vorstandes, engeren Ausschusses und der Rechnungs-Revisoren.
3. Anträge der Mitglieder.
   (ad 3 sind etwaige Anträge schriftlich mindestens drei Tage vorher beim I. Vors., Herrn Photograph **Wachs,** einzureichen.)

**Die Mitglieder,** sowie **Freunde** und **Gönner** des Vereins werden ergebenst eingeladen.

**Der Vorstand.**

NB. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles: Gemüthliches Zusammensein.

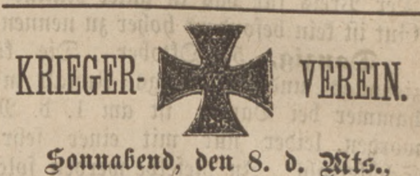
## Neuer Begräbnißverein.

**Generalversammlung am Sonnabend, den 8. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Schützenhause.**

**Tagesordnung:**
1. Bericht der Rechnungs-Revisoren über die Jahres-Rechnung pro 1886/87.
2. Aufnahme neuer Mitglieder, Einführung und Begrüßung derselben, darauf gemeinschaftliches Abendessen.

Thorn, den 6. October 1887.

**Der Vorstand.**




**Sonnabend, den 8. d. Mts., Abends 8 Uhr:**

**APPELL**

**im Nicolai'schen Lokale.**

**Tagesordnung:**
Feier des Geburtstages Sr. Kaiserlichen u. Königlichen Hoheit des Kronprinzen betr.

Thorn, den 6. October 1887.

**Krüger.**



**Der heutigen Nummer liegt eine Beilage der Berliner Damen-Mäntel-Fabrik bei.**


Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.